



# Zur Auffindung der Venus von Willendorf

Johannes-Wolfgang Neugebauer

Es ist wohl eine Ironie des Schicksals, daß ganz allgemein gesehen große Ereignisse auch lange Schatten werfen können. In diesem Sinne ist unsere wohlbeliebte Dame nicht alleine im Kreise der Objekte, die, egal ob schon vor geraumer Zeit oder erst kürzlich gefunden, ins Gerede geraten sind. Daß dies nicht immer ein Vorteil für unsere Wissenschaft ist, mag dahingestellt sein.

Als Extreme sind hier zwei Fälle anzuführen, wo es aus der Härte der Formulierung mehr als deutlich wird, daß es sich kaum um Aussagen *sine ira et studio* handeln kann. Etwa: "Bei einer seiner Inspektionsvisiten gewährte der Regierungsrat (J. Szombathy) mißbilligend neue Begleitzettel mit dem Aufdruck "Grabung Bayer - Obermaier". Sie waren gedruckt in Herzogenburg. Mit dieser Haltung ist keineswegs nur ein Einzelfall der Vergangenheit angezeigt. Man trifft auch heute noch den Typ, der nicht erst fragt, was habe ich hier zu tun, sondern: Wie kann ich mich hervortun? Er will nicht etwas zu seiner Sache machen, vielmehr durch die Sache sich machen. In Willendorf war es der namhafte Fundort, mit dem man sich selbst einen Namen machen konnte. Den ungezügelt Geltungsdrang fördern nicht selten jugendliches Alter und eine gewisse Enge des Horizonts.

*"Die ausschließliche Befassung mit dem wohlvertrauten, weil selbstbegrenzten Spezialgebiet seines Wissens verleiht manchem das stolze Bewußtsein allgemeiner menschlicher Überlegenheit"*.

*"Am weiblichen Geschlecht der Menschenfigur von Stratzing sind später allerdings Zweifel laut geworden. Der Geologe Friedrich Brandtner aus Gars deutet das Kunstwerk als einen Jäger mit geschulterter Keule.*

*Derartige Keulen sind aus mährischen Lagern von Mammutjägern bekannt. Die von Christine Neugebauer-Maresch erwähnte weibliche Brust wird von Brandtner als Rest eines abgewinkelten Armes betrachtet"*.

Dagegen:

*"Vor einigen Jahren wurde in Stratzing (Niederösterreich) eine Frauenstatuet-*

*te aus Schiefer gefunden. Die rechte Hand ist auf die Hüfte gestützt, der rechte Arm erhoben. Schieferstückchen am Fundort belegen die Herstellung der vielleicht noch unfertigen Figur an Ort und Stelle ..."*<sup>3</sup>.

Und nun einige Worte zu dem unter dem Titel *"Hugo Obermaier, Josef Bayer, Josef Szombathy und die Venus von Willendorf als "Stein" des Anstoßes"* veröffentlichten (auch wenn der Brief erstmalig im April 1996 in Regensburg bei der Tagung der Hugo-Obermaier-Gesellschaft 1996 bekannt gemacht wurde, sollte die Reihenfolge der Namen gemäß des Etais doch Szombathy - Bayer - Obermaier lauten), in der Einleitung sogar "Neues zur Venus von Willendorf" ankündigenden Artikels von Walter Leitner<sup>4</sup>. Nicht, daß eine Faksimile-Veröffentlichung eines der bekannten offenen Briefe zur Auffindung der Venus von Willendorf<sup>5</sup> für an Forschungsgeschichte Interessierte nicht von Wichtigkeit wäre, doch erscheint seine Bedeutung vom Autor etwas überschätzt worden zu sein: *"Dennoch kann die Wertigkeit als neues Quellenmaterial zur Fundgeschichte als gegeben betrachtet werden"*<sup>6</sup>. Der nächste Satz jedoch lautet: *"Genaugenommen geht es nur am Rande um ein wissenschaftliches Thema."*

Dagegen meine ich, daß es - mit oder ohne persönlichen Ehrgeiz - doch im Sinne der richtigen Rekonstruktion eines wesentlichen Kapitels österreichischer Forschungsgeschichte um wissenschaftlich Relevantes geht.

Da mein seinerzeitiger Co-Autor Karl Simperl und ich als abschreckendstes Beispiel immer wieder auftauchender Gerüchte zitiert werden<sup>7</sup>, so ist hiezu festzustellen, daß es zur Abfassung der entsprechenden Zeilen in Ermangelung erst später publizierter eindeutiger Unterlagen diesbezügliche mündliche Mitteilungen von Vertretern der älteren Forschergeneration herangezogen wurden. Wobei - wie es jetzt scheint<sup>8</sup> - Hugo Obermaier die Quelle dieser Version gewesen ist.

Der Umstand, daß nach Erscheinen des auf der Basis der in der Prähistorischen Abteilung des Naturhistori-

schen Museums verwahrten Unterlagen von W. Angeli 1989 über die Venus von Willendorf veröffentlichten Büchleins in der zweiten Auflage der genannten populärwissenschaftlichen Darstellung<sup>9</sup> voll der nunmehr veränderten Situation Rechnung getragen wurde, wird von W. Leitner jedoch sorgfältig verschwiegen.

Ohne an der Person und an den Unterlagen des hochgeschätzten Regierungsrates und späteren Hofrates Josef Szombathy in irgendeiner Weise zweifeln zu wollen (ich persönlich halte die im Buch von W. Angeli breit dargestellte Version und die Ergänzung durch den nun von W. Leitner veröffentlichten Brief für weitgehend glaubwürdig), so wird dieser Umstand durch zwei im Archiv des Stiftes Herzogenburg aufgetauchte Unterlagen zumindest relativiert. Sie stammen aus der Feder bzw. sie gehen auf Initiativen der langjährigen Mitarbeiterin der Paläontologischen Abteilung des Naturhistorischen Museums, Frau Lotte Adametz, zurück.

Nach dem frühen Tode von Josef Bayer am 23. Juli 1931, dem Nachfolger Josef Szombathys, bemühte sich L. Adametz, Bayers Ansehen durch Gedenkblätter, Ehrentafeln ("Josef-Bayer-Denkmal-Komitee") und auch andere Maßnahmen zu vermehren. Hiezu sind auch die in Abschriften vorgelegten Schriftstücke im Anschluß zu zählen:

## Brief von Lotte Adametz an Prälat Georg IV. Hahnel

Wörtliche Abschrift

Lotte Adametz  
Wien, III., Hauptstraße 98

am 27. Oktober 1957

Hochverehrter Herr Prälat,

bitte entschuldigen Sie, daß ich Ihre frdl. Zeilen vom 10. ds. (noch vom Rosenhügel) erst so spät beantworte. Sie sind inzwischen wohl schon längst, und wieder weiter gebessert, daheim.



Abb. 1: Station Willendorf II, Fundplatz der Venus I. Die Aufnahme, die links Josef Bayer zeigt, ist mit dem Auffindungsdatum 7. August 1908 datiert (Photo: Prähist. Abt. des Naturhistorischen Museums Wien).

Es war mir leider nicht möglich, Sie nochmals im dortigen Krankenhaus (Rosenhügel) aufzusuchen, um Ihnen gleich mündlich kurz mein Wissen um die Fundumstände, die ich aus Bayers Erzählung kenne, mitzuteilen.

Ich war ja damals noch nicht bei Ausgrabungen dabei, habe aber dann, besonders als die Autorität Bayers als Finder der Venus I von Willendorf (1908) in Zweifel zu ziehen versucht wurde (ab 1919), nicht nur von Bayer selbst, sondern auch von Anderen immer wieder die wahren Umstände bei der Auffindung des Fundes geschildert bekommen.

Aus meinem Gedächtnisse kann ich Folgendes berichten. Bayer war, als der Bau der Wachaubahn geplant war, Assistent an der Prähistorischen Abtlg. des. K.K. Naturhistorischen Hofmuseums.

Der Leiter dieser Abtlg. war Reg.R. Josef Szombathy (Direktor der Prähist., Anthrop. u. Ethnographischen,

die damals noch zusammengehörten, war Hofrat Dr. Franz Heger). Die Löss-Station Willendorf war damals schon längst bekannt, aber nicht weiter wissenschaftl. betreut.

Die Lehrer der Umgebung - soweit sie Interesse hatten - und einzelne Amateur"forscher" suchten sich Feuersteine aus der Wand heraus, vielleicht machten sie auch kl. "Grabungen", d.h. sie bohrten halt im Löss herum, bis sie einen Silex oder ein paar Knochen fanden, die Bauern aber holten sich ihre Feuersteine dort zum Pfeifenanzünden. So stand es, als es hieß, die Trasse für die Bahn werde in Willendorf eben durch die, dann so berühmte Lokalität gezogen.

Bayer trat nun an Szombathy mit dem Vorschlage heran, die Gelegenheit des Bahnbaues zu benützen, um in Willendorf gründliche wissenschaftliche Untersuchungen durchzuführen. Sz. verhielt sich anfangs ziemlich ablehnend, ließ sich dann aber doch über

Bayers dringende Vorstellungen dazu herbei, die nötigen Schritte (als Abtlgs. Leiter durch Hofr. Heger) bei dem K.u.K. Oberstkämmereramte wegen Bewilligung der zu einer Grabung notwendigen Geldmittel zu unternehmen. Sz. meinte bei seiner anfänglichen Ablehnung einer großangelegten Planung, es würde sich ja doch nur wieder um "ein Magdalénien handeln und davon hätten wir so schon genug". Zu diesen Vorbereitungen für das in Aussicht genommene Werk muß ich noch hinzufügen: Der Prähistoriker Dr. Hugo Obermayer arbeitete damals als Gast (er war niemals in einem dienstl. Verhältnisse zum Museum) in der Präh. Abt., um dort seine wissenschaftl. Studien betreiben zu können. Das gemeinsame Interesse, besonders am Paläolithikum war offenbar vorzügl. der Anlaß, daß die beiden jungen Forscher, Bayer und Obermayer, in ein freundschaftliches persönliches Verhältnis zu einander traten

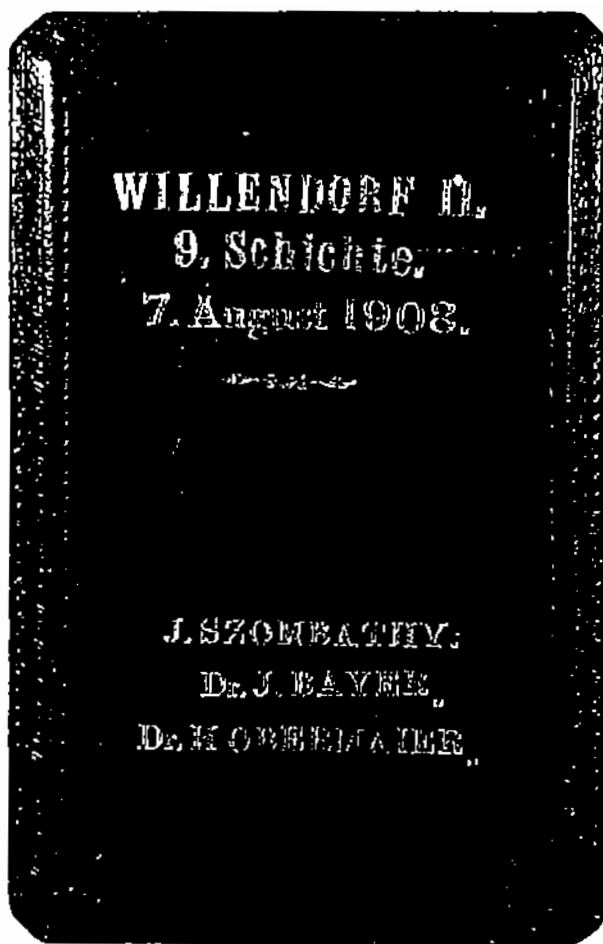


Abb. 2: Das im Tresor der Prähist. Abt. des Naturhistorischen Museums verwahrte Lederetui mit dem (nicht ausgestellten!) Original der Venus von Willendorf (nach W. Angeli 1989, 43).

(Ich kannte Obermayer nur flüchtig, da er, ebenfalls als Gast, in unserer Paläontologischen Abteilung einige Zeit sich mit dem Studium der diluvialen Konchylien zu befassen erbat, was ihm gerne gewährt wurde. Es handelte sich um die Löss-Stratigraphie).

Als alle bürokratischen Klippen glücklich durchfahren waren und die vielen Begehungen der in Betracht kommenden Strecken durch Bayer, der Obermayer meist dazu einlud, im voraus erledigt waren, konnten die Arbeiten in Angriff genommen werden. Bayer, als der Leiter, Obermayer als wissenschaftlich gleichgestellter Mitarbeiter begannen also einträchtig ihr verantwortungsvolles Werk.

Bayers Schilderung nicht nur mir, sondern gelegentlich auch Anderen gegenüber über den Verlauf des denkwürdigen Tages des Venusfundes war stets einfach und schlicht und ohne jeden Widerspruch in der Erzählung. Es waren ziemlich viele Arbeiter beschäftigt, die strenge angeleitet und überwacht wurden. An jenem Tage ar-

beitete Bayer, einen Arbeiter neben sich, den er natürlich gut überwachen konnte. Die aus dem Löss geborgenen Funde, Feuersteine, Knochen, Kohlen etc. werden immer auf kleine ausgebreitete Plachen gelegt und von Zeit zu Zeit näher durchgesehen und an betreffenden Behältern eingereiht.

Wie Sie wissen, findet man häufig die sog. "Lösskindel" und der neben Bayer schabende Arbeiter legte auch ein solches in Bayers Hand. B.'s kundiger Blick ahnte sofort etwas besonderes, doch machte er keinerlei Bemerkung und legte das Ding vorläufig unten einen Plachenzipfel. Nach einiger Zeit - Sie können sich Bayers Ungeduld vorstellen, das Objekt endlich unbeobachtet untersuchen zu können, begab er sich in sein Zimmer im Gasthofe Berger, wusch in seinem Waschbecken vorsichtig das "Lösskindel" und eilte dann hinauf auf den Grabungsplatz um Obermayer und Szombathy (der zufällig an diesem Tage nach Willendorf gekommen war) von diesem Haupttreffer zu verständigen,

ohne daß die Arbeiter oder sonst jemand davon erfuhren. Als B. Obermayer den Fund zeigte, wollte dieser es gar nicht gleich glauben und sagte, das sei wohl eine ausgezeichnete Fälschung. Schnell aber war er dann von der Echtheit überzeugt.

So ist die Erinnerung an Bayers Erzählung in meinem Gedächtnis. Woher der Autor Herbert Wendt das Märchen über den Fund durch einen Straßenarbeiter Johann Veran hat, weiß ich nicht.

Daß dieser bei seiner Arbeit "zwischen Lehm und Schotter" dann die Figur gefunden haben soll ist reine Phantasie des Schriftstellers. Von "Schotter" kann überhaupt keine Rede sein, weil die Statuette im reinen Löß und nicht an der Straße, sondern weit hoch oben, im Niveau 9 der Grabung lag. Das Gefasel von Sz.'s Reise durch die Donaulandschaft zum Studium der alten Mammutjäger, ist auch erfunden, den Sz. kam nur von Fall zu Fall von Wien nach Willendorf, um sich den Stand und Fortgang der Arbeiten anzusehen. Daß er dort u.a. Faustkeile sammelte, ist natürlich Quatsch, weil es dort gar keine geben kann.

Ich traf neulich Dr. Beninger in der Anthropol. Ges. und fragte ihn gleich, ob er wisse, ob Prof. Obermayer Mitglied der Gesellschaft Jesu war. Er verneinte es auf das bestimmteste. Ich fragte ihn nochmals "auf Ehre und Gewissen", denn es müsse eine verlässliche Auskunft sein. Absolut sicher, er war es bestimmt nicht.

Es kam dann später, in welchem Jahre weiß ich nicht, zu einer Trübung der Freundschaft B. O. Ich glaube, daß O. nur im Jahre 1908 in Willendorf mitarbeitete, alle späteren Grabungen führte B. allein durch. Wie weit dann das Zerwürfnis B.'s mit O. kam (es waren wiss. Meinungsdivergenzen) können Sie aus den beiliegenden Sonderdrucken ersehen, die ich bitte, zu behalten. Es würde kein Ende nehmen, all das zu erzählen, was man Bayer anzutun versuchte und wie schwer er darunter zu leiden hatte.

Ab 1919 nahm ich, als er aus dem Kriege aus Palästina zurückkam, an seinen Arbeiten teil und bin deshalb sehr gut über diese Jahre im Bilde. Als Bayer starb, war es meine Sorge, die noch am Leben seienden Arbeiter, die bei ihm 1908 eingestellt waren, darüber einvernehmen zu lassen, was sie über die Ereignisse am Tage des Fundes der Venus und über die Organisa-

tion der Grabung überhaupt auszusagen wüßten. Prof. Plöckinger, Krems und Bgm. Tauber, Willendorf veranlaßten daher bei Notar Dr. Gärtner, Spitz die Vorladung und Einvernahme der drei letzten Arbeiter und ich sende Ihnen hier auch eine Abschrift dieses Protokolles. Auch dieses bitte ich, zu behalten.

Sie dürfen aber nicht glauben, daß die Neider nach Bayer's Tode verstummt sind! Wenn man ihn nur um seine Verdienste bringen kann (wie Sie sehen, wird das dann bedenkenlos übernommen und weiter ausgeschrotet) oder ihn überhaupt tolschweigt, so tut man es - mit wenigen Ausnahmen.

Nun muß ich zum Schlusse noch vielmals wegen der vielen Tippfehler um Entschuldigung bitten, überhaupt die wenig schöne Form dieses Briefes reumütig bedauern.

Aber ich wurde trotz des Sonntages - das Telephon kennt keine Schonzeit - so oft aus dem Konzept gebracht, daß ich fast verzweifelte, mit meiner Epistel zu Ende zu kommen. Und heute mußte es sein, denn nächste Woche ist ja Allerhl. und wir haben ja leider schon all unsere Lieben draußen zu besuchen. Zuhause brennt das Lichterl auch - wie immer - vor Bayers Bild. Meine Schwester und ich wären Ihnen sehr dankbar, wenn Sie uns wieder über Ihr wertees Befinden Nachricht geben könnten. Wir hoffen, es wird weiters eine recht gute sein. Unsere allerbesten Wünsche und herzlichsten Empfehlungen.

Immer Ihre aufrichtigst ergebene  
Lotte Adametz

## Beurkundung des Notars

### Wörtliche Abschrift

Abschrift

Geschäftszahl: 57

#### Beurkundung

In Bezugnahme auf das zu Geschäftszahl 57 aufgenommene, aus zwei Bogen, wovon jeder mit einem Schilling gestempelt ist, bestehende Protokoll vom fünfundzwanzigsten Jänner Eintausendneunhundertzweiunddreißig beurkunde ich gefertigter Dr. Hans Gärtner, öffentlicher Notar mit dem Amtssitze in Spitz an der Donau, Niederösterreich, daß über Ersuchen der Herren Bürgermeister Karl Tauber,

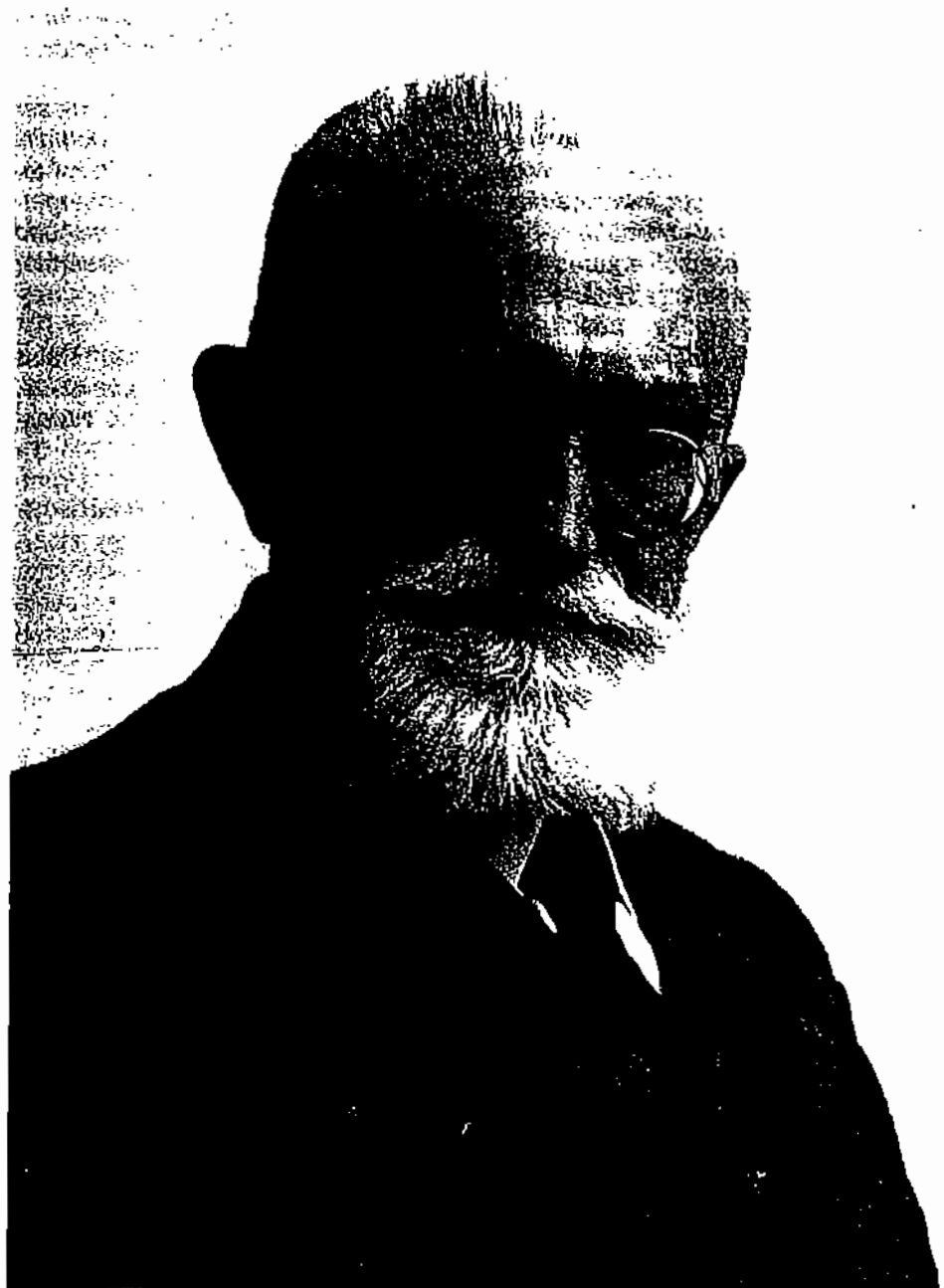


Abb. 3: Hofrat Dr. Josef Szombathy (1853 - 1943). Aufnahme in höherem Alter (Photo: Anthrop. Abt. des Naturhistorischen Museums Wien, Repro: A. Schumacher).

wohnhaft in Willendorf Nr. 21, und Studienrat Professor Dr. Hans Plöckinger, wohnhaft in Krems, letzterer als Vertreter des Museums der Stadt Krems, die im nachfolgenden vollinhaltlich angeführten Protokolle enthaltenen Aussagen von den Herren Karl Heiss, Tagelöhner in Willendorf Nr. 13, Anton Rehberger, Ausnehmer in Willendorf Nr. 12, und Roman Miesbauer, Vizebürgermeister in Willendorf Nr. 2, gemacht worden sind.

Protokoll

Aufgenommen am fünfundzwanzig-

sten Jänner Eintausendneunhundertzweiunddreißig vor mir Dr. Hans Gärtner, öffentlicher Notare mit dem Amtssitze in Spitz an der Donau, Niederösterreich. Vor mir sind in meiner Amtskanzlei in Spitz erschienen in Vertretung der Gemeinde Willendorf - der mir persönlich bekannte Bürgermeister Herr Karl Tauber, wohnhaft in Willendorf Nr. 21, und als Vertreter des Museums der Stadt Krems der mir ebenfalls persönlich bekannte Herr Studienrat Professor Dr. Hans Plöckinger, wohnhaft in Krems. Dieselben beantragen behufs Feststellung der Verhältnisse bei der prähi-

storischen Grabung in Willendorf anläßlich des Bahnbaues im Jahre 1908, sowie der Fundumstände der damals zu Tage gekommenen ersten Venus von Willendorf die Aufnahme des nachfolgenden Gedenkprotokolles und die Festlegung der Aussagen der nachbenannten, mir gleichfalls persönlich bekannten erschienenen Personen, welche seinerzeit bei jenen Grabungen als Arbeiter beschäftigt waren, und zwar: der Herren Karl Heiss, Tagelöhner in Willendorf Nr. 13, Anton Rehberger, Ausneh-

mer in Willendorf Nr. 12, und Roman Miesbauer, Vizebürgermeister in Willendorf Nr. 2.

Als Zeugen der Beurkundung dieser Aussagen wurden die mir ebenfalls persönlich bekannten Herren beigezogen, und zwar: Gregor Katzenberger, Oberlehrer in Weissenkirchen, und Edmund Hönig, Sparkassenbeamter in Spitz.

a) Der vorgenannte Herr Karl Heiss sagt aus: "Im Jahre 1903 oder 1904, vor dem Bahnbau, wurden in Willen-

dorf an der Stelle, wo der Baumeister Merkl aus Spitz derzeit einen Ziegelofen besitzt und welcher früher dem Grossensteiner gehört hat, vom Apotheker Linde aus Melk und Herrn Franz Kiessling aus Krems Grabungen gemacht.

Dieselben haben "Beiner, Feuersteine und anderes Zeugwerk" gefunden und weggetragen. Wie ich gehört habe, hat Herr Kiessling den verstorbenen Prof. Dr. Josef Bayer aufmerksam gemacht, daß verschiedenes gefunden wurde. Herr Dr. Bayer hat dann im Jahre 1908, cirka im Juli mit Grabungen in Willendorf begonnen: zu diesem Zwecke hat Dr. Bayer cirka zwölf bis fünfzehn Arbeiter aufgenommen, darunter auch mich.

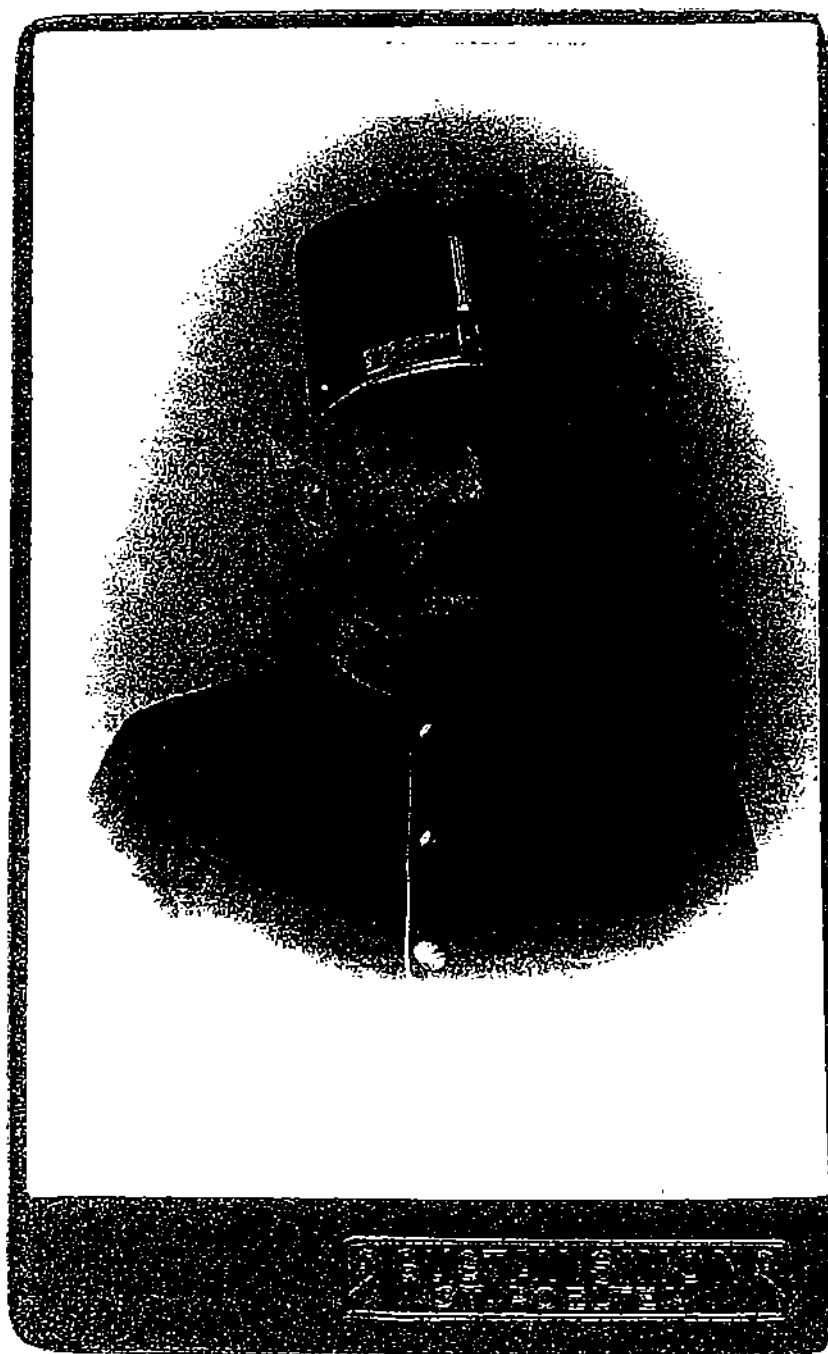
Von den Arbeitern sind die meisten schon gestorben. Es wurde in Willendorf oberhalb des ehemaligen Ziegelofens Ebner und des Bahnkörpers gegraben.

Jemand anderer als Dr. Bayer ist uns nicht bekannt geworden, weil niemand anderer Arbeiter aufgenommen und ausgezahlt hat. Es hat auch niemand anderer sich mit den Arbeitern beschäftigt oder ihnen etwas angeschafft als Dr. Bayer. Es haben nur Dr. Bayer und seine Arbeiter gegraben, sonst niemand.

Am 8. oder 9. Tage nach Beginn der Arbeiten - den Tag kann ich mit Bestimmtheit nicht mehr angeben - um zirka halb zehn bis zehn Uhr vormittags wurde die Venus gefunden. Ich habe selbst vom Funde nichts gesehen, weil ich mit der Scheibtruhe gefahren bin. Ich glaube, die Venus fand ein Arbeiter, der den Fund sofort dem Dr. Bayer meldete. Herr Dr. Bayer hatte große Freude, befahl uns die Arbeit einzustellen und schickte uns ins Wirtshaus, wo er uns eine Jause zahlte. Auch nach dem Funde wurden die Arbeiten bis zirka Ende August fortgesetzt."

Auf die Frage des Herrn Studienrates Professor Dr. Hans Plöckinger, ob bei den Grabungen Herren anwesend waren und ob sich Herr Karl Heiss an die Namen Obermayer und Szombathy erinnere, gibt Herr Karl Heiss an: "Ich glaube wohl, daß ein paar Herren dabei gestanden sind, aber gearbeitet hat keiner, nur die Arbeiter und Herr Dr. Bayer haben gearbeitet. Die angeführten Namen habe ich noch nie gehört und weiß nicht, wie diese Namen mit dem Funde in Verbindung gebracht werden.

Abb. 4: Doz. Dr. Josef Bayer (1882 - 1931). Aufnahme etwa zur Zeit der Auffindung der Venus (Photo: Archiv des Stiftes Herzogenburg, Repro: A. Schumacher).



Mit den Ingenieuren und den übrigen Funktionären der Bahn hat niemand anderer als Dr. Bayer verhandelt. Herr Dr. Bayer hat den strikten Auftrag erteilt, daß wir nur in seiner Gegenwart arbeiten dürfen und haben alle Arbeiter auch diesen Auftrag genau befolgt. Es sind wohl öfters Herren als Zuschauer gekommen, von denen jedoch keiner einen Handgriff machen durfte; alle haben nur das gesehen, was ihnen Herr Dr. Bayer gezeigt hat. Bei der Jause, die Herr Dr. Bayer im Gasthaus bezahlte, war nur er bei den Arbeitern anwesend."

b) Der vorgenannte Herr Anton Rehberger sagt aus: "Ich war nicht beim Bahnbau beschäftigt, sondern wurde von Dr. Bayer im Juli 1908 zur Grabung in Willendorf aufgenommen, wir haben mit einem Schaber "geschaben" und auch Dr. Bayer hat den ganzen Tag selbst "geschaben". Einige Tage nach Beginn der Arbeiten, gegen zehn bis halb elf Uhr vormittags ist Herr Doktor Bayer selbst auf die Venus gestossen. Er hat nicht viel zu uns gesagt, denn er hat hauptsächlich dem Breiervetter, der sein Vorarbeiter (Macher) war und neben ihm gearbeitet hat, gesprochen."

Auf die Frage des Herrn Studienrates Professor Dr. Hans Plöckinger, ob irgend jemand anderer gesagt habe: "grabt dort oder da", "seid vorsichtig", gibt Herr Anton Rehberger an: "das konnte niemand anderer sagen, weil niemand anderer da war und wir haben auch niemand anderen kennen gelernt; wenn Dr. Bayer nicht da war, z. B. Montag früh vor dem ersten Zug, durften wir nicht schaben, nur das Material wegführen. Einen Stellvertreter hat Dr. Bayer nie geschickt. An die Namen Obermayer oder Szombathy kann ich mich gar nicht erinnern. Als wir Feierabend machten - es war knapp vor dem Mittagessen - war nie-

mand bei uns als Dr. Bayer und ein paar Willendorfer."

c) Der vorgenannte Herr Roman Miesbauer gibt an: "Ich war im Jahre 1908 zufällig arbeitslos und habe mich im Juli oder August dieses Jahres bei Dr. Bayer, von dem ich gehört hatte, daß er in Willendorf Grabungen macht, um Arbeit angetragen. Ich wurde auch von ihm als Arbeiter aufgenommen.

Bei den Grabungen war damals sonst niemand anwesend ausser Dr. Bayer. Ich habe auch niemals von jemanden anderen einen Auftrag während der Arbeit bekommen. Ich habe Lehm und Asche mit der Scheibtruhe weggeführt und habe etwas tiefer unter der Fundstelle gearbeitet. Die Fundstelle befindet sich in Willendorf am Eingange des Ortes oberhalb des ehemaligen Ziegelofens Ebner und des Bahnkörpers. Die Venus wurde zirka nach 5 Tagen seit Beginn der Arbeiten an einem Vormittag, beiläufig um zehn Uhr gefunden. Ich sah nur auf einmal den Herrn Dr. Bayer mit einem Lehmbrocken weggehen. Es war ein größerer ovaler Klumpen, etwa 30 cm lang und 15 cm breit. Herr Dr. Bayer war über den Fund sehr erfreut und ist damit ins Wirtshaus gegangen. Ein fremder Herr ist nicht mit ihm gegangen, es war auch keiner da.

Ich kann mit Bestimmtheit sagen, daß bei dieser Grabung nur Herr Dr. Bayer und die aufgenommenen Arbeiter anwesend waren. Kurze Zeit nach dem Weggange des Dr. Bayer wurden wir eingeladen, ins Wirtshaus zu kommen und es wurde uns von Dr. Bayer Wein gezahlt. Das gefundene Stück wurde uns nicht gezeigt. Es wurde auch weiters nichts dazu gesagt. Herr Dr. Bayer sagte nur zu uns: "Jetzt könnt's Feierabend machen, denn für heute habt ihr euch den Taglohn schon verdient." Die Namen Szombathy und Obermayer

habe ich nie gehört. Ich erinnere mich noch, daß einige Jahre vorher Apotheker Linde aus Melk aus dem Ziegelofen, der ehemals dem Grossesteinern gehört hat, die von Ziegelschlagern gesammelten Feuersteine weggetragen hat, ohne aber Grabungen selbst durchzuführen."

Hierüber habe ich dieses Protokoll aufgenommen und dasselbe den Anwesenden wörtlich vorgelesen; dieselben erklärten die Aufnahme als richtig, sohin wurde dieses Protokoll von den Erschienenen und den zwei Zeugen vor mir eigenhändig unterfertigt.

Dr. Hans Plöckinger e.h., Tauber Karl e.h. Bgm., Karl Heiss e.h., Anton Rehberger e.h., Miesbauer Roman e.h., Gregor Katzenberger e.h., Obl. als Zeuge, Edmund Hönig e.h. als Zeuge.

L.S.

Dr. Hans Gärtner  
Öffentlicher Notar  
Spitz a. d. Donau  
Niederösterreich

#### Anmerkungen

- 1) Zitat W. Angeli, Die Venus von Willendorf, Edition Wien 1989, 39 f.
- 2) Zitat E. Probst, Deutschland in der Steinzeit, München 1991, 132, nach diesbezüglichen Mitteilungen des genannten Forschers.
- 3) G. Bosinski, Menschendarstellungen der Altsteinzeit. In: Der Löwenmensch, Tier und Mensch in der Kunst der Eiszeit, Ulm 1994, 77.
- 4) W. Leitner, Neues zur Venus von Willendorf. Arch. Österreichs 7/1, 1996, 42 ff.
- 5) W. Angeli, siehe Anm. 1, 44, 14. und 15. Zeile.
- 6) W. Leitner, siehe Anm. 4, 42.
- 7) J.-W. Neugebauer und K. Simperl, Als Europa erwachte, Salzburg 1979, 67 f.
- 8) Offener Brief von J. Szombathy, 1928, S. 6 unten und 7.
- 9) J.-W. Neugebauer, Österreichs Urzeit, Wien 1990, 69 ff.